

**Beiträge zur
Fränkischen Volkskunde**

von

Dr. Schmidt, Creußen.

Creußen, 22. Februar 1906.

Christnachtsgebräuche.

In der Christnacht muß man sich an einem Kreuzwege mit einer Haselnußrute, die in einem Jahre gewachsen ist, einkreisen, (einen Kreis um sich beschreiben) diesen Kreis darf man aber nicht verlassen, sonst ist man verloren, man sieht dann den Teufel kommen, entweder auf einem Fuder Heu oder auf einem Schweine oder auf einem Ziegenbock. Am Thomastage beten die Mädchen: »Bettbrett dich tret' i', Christkind laß erscheinen mir den Herzallerliebsten mein. In der Christnacht werden Häringe gegessen und die Köpfe gegen Viehseuche im Stalle festgenagelt. Bleigießen in der Neujahrsnacht. In der Christnacht kann das Vieh sprechen und vorhersagen, wer nächstes Jahr stirbt. In der Neujahrsnacht um 12 Uhr nachts können Sonntagskinder an einem Kreuzwege sehen, wer nächstes Jahr stirbt. An Weihnachten muß man zweimal essen, das hilft gegen jede Krankheit. In der Neujahrsnacht bekommt das Vieh von jedem Futter, Getreide u. s. w., zu fressen. Die Hühner bekommen Schmalz gegen Zipf. (Halskrankheit). Hüften muß man essen gegen Bruch. Wenn an Weihnachten der Ochsenknecht zuerst in den Stall geht, dann gibt es viele Ochsenkälber am unschuldigen Kindleinstag (3 Könige) geht die Bäuerin zuerst in den Stall, (dann geraten die Schweine gut. Wenn an Weihnachten die Kinder keine Erbsen essen, kommt die Eisenbertha und schneidet ihnen den Bauch auf. So viele Personen im Hause sind, so viele Salzhaufen werden am Neujahr gemacht (und die Namen dazu geschrieben, wessen Haufe zuerst schmilzt, derselbe stirbt zuerst. In der Christnacht müssen die jungen Mädchen mit einem Brügel auf den Apfelbaum werfen, so oft der Brügel herunterfällt, so viele Jahre muß das Mädchen noch warten, bis sie einen Mann bekommt. Mit einem Strohhalme muß man auf eine Kuh hinschlagen, die liegt, so oft man hinschlagen muß, bis die Kuh aufsteht, so viele Jahre muß man noch warten. 3 Strohblätter muß man vor die Futter-

raufe hinbinden, dabei muß man an 3 Burschen denken, für jedes Strohband einen, wessen Strohband übrig bleibt, nicht gefressen wird, den bekommt man zum Manne. Den Gartenzaun muß man mit ausgestreckten Armen messen, so viele Zaunpfähle dabei übrig bleiben, so viele Jahre muß man noch warten. 12 Teller werden auf einen Tisch gestellt, immer einer mit Salz, einer mit einem Fingerring, einer mit Kohle. Mit verbundenen Augen muß man um den Tisch herumgehen, erwischt man einen Fingerring, heiratet man in diesem Jahre, Kohle bedeutet einen Trauerfall, erwischt man das Salz und zergeht dasselbe, so muß man in diesem Jahre sterben. Die Wasserbutte und den Ofenhafen muß man voll Wasser haben, sonst baut man in den folgenden Jahren nichts. Die Leute müssen die Füße waschen und der Jüngste muß das Wasser in den Hausplatz stellen, gefriert das Wasser in der ersten Christnacht, wird die Frühsaat besser, in der zweiten die späte Saat.

An der Fastnacht wird morgens in den Stall Asche gestreut gegen die Seuche, die Hühner werden unter den Tisch gesperrt und dort gefüttert, daß kein Geier darüber kommt, an Weihnachten bekommen die Hühner von jedem Getreide, der Futterplatz wird durch eine Kette abgesperrt, die Hühner sollen dann nicht verlegen. Am Fastnacht werden Mehlkuchen gebacken und die Eierschalen werden im Stalle aufgehängt, damit über das Vieh kein Rotlauf oder eine andere Krankheit kommt. Küchlein werden gebacken und mit dem übrigen Schmalze der Pflug bestrichen, damit das Getreide gut wächst. Die Räder von den Spinnrädern werden gewaschen, damit der Flachs weiß wird. In der Frühe muß die Magd frühzeitig aufstehen, die Stube auskehren und den Kehricht anderen Leuten hintragen, damit die Flöhe vertragen werden, dabei darf sie sich aber nicht sehen lassen. Der Knecht soll 3 Strohblätter auf der Misten morgens früh drehen, damit das Getreide gut wächst. Wenn einer viel Holz in die Stube trägt, findet er das Jahr über viele Vogelnester. Wenn jemand, der das Jahr über sein Holz selbst heimtragen muß, in der Frühe vor Tagesanbruch von seinem Nachbarn unbemerkt Holz wegnehmen kann, wird er das Jahr über beim Holzstehlen nicht erwischt. Kinder und Eltern müssen an Fastnacht vom Tische hupfen, so weit sie springen so langer wächst der Flachs. An diesem Tage darf man nicht mit dem Löffel essen, dann beißen das Jahr über keine Schnacken. Heidel muß man essen, dann bekommt man viel Geld. An Lichtmeß soll kein Vieh aus dem Stalle. An Fastnacht wird nichts verkauft, kein Ei, keine Milch oder Butter wegen der Hexen. Den

Hühnern werden die Federn vom Schwanz abgeschnitten, zusammengebunden und solange man Kaffee trinkt muß man sich auf die Federn setzen, damit die Hühner nicht verlegen.

Allelei.

Wenn geschlachtet wird, müssen einige Blutwürste aufgehoben werden, im nächsten Jahr beim Schweinschlachten muß der Metzger diese Würste essen und hilft gegen Rotlauf der Schweine. Vom Johannisfeuer werden Stücke mitgenommen und in die Flachsfelder gesteckt, so lange das Holz ist so lange wächst der Flachs. Wenn auf dem Felde eine weiße Rübe oder ein Krautkopf vorkommt, dann stirbt jemand oder eine schwere Krankheit kommt in der Familie vor. Wenn eine Kuh kalbt, darf man 3 Tage nichts verleihen, auch der Metzger darf nicht in den Stall, damit die Milch nicht vergeht. In der Osternacht muß man in der Frühe baden in fließendem Wasser, über welches Freud und Leid geht, hilft gegen die Krätze. Am ersten Ostertage, vor Sonnenaufgang, gehen junge Mädchen zum Brunnen und holen Wasser, dürfen aber dabei nicht sprechen, von welcher Seite auf dem Heimwege der Hund bellt, von dieser kommt der Bräutigam. Mit dem Osterwasser sich waschen macht die Haut schön, den Mund schwanken, hilft für Zahnweh. Gegen Zahnweh hilft außerdem, mit einem Sargnagel aus einem frisch gegrabenen Grabe sich den kranken Zahn auskratzen. Oder man nimmt ein Stückchen Holz und kratzt sich damit den Zahn aus, dieses Holz steckt man in ein Loch, das man in eine Weide gebohrt und verbindet die Wunde. Wenn diese heilt, das Loch zuwächst, vergeht auch der Zahnschmerz. Maulwürfe kann man dadurch vertreiben, daß eine Frau, welche gerade die Periode hat, über die betreffende Wiese geht und gewisse Formel? spricht, dabei folgen ihr die Maulwürfe nach, jedoch darf sie sich dabei nicht umsehen. Bei der Getreideernte darf man das Strohband, mit dem die Strohbänder zusammengebunden waren, nicht liegen lassen, da sonst die Hexe mit diesem das Getreide zusammenbindet und heimträgt. Beim Gras eintragen muß man alles sauber zusammenmachen, darf nichts liegen lassen, da dies sonst der Hexe gehört. Am 1. Mai, nachts vorher, muß man Gras zusammen zupfen, das Gelecke, dies bekommen die Kühe am 1. Mai damit sie viel Milch geben. Die Bauern essen Milchsuppe aus dem gleichen Grunde. Die Dungstätten werden mit jungem Grün geschmückt, meistens

Stachelbeeren, damit die Hexe nichts machen kann. Nachts werden die Hexen ausgepeitscht in der Walburginacht. Das Mangzeug zum Wäsche mangeln, das Mangholz u. s. w. wird ebenfalls gegen die Hexe in die Futterraufe gelegt. Am Charfreitag muß man eine Haselnußrute, die in einem Jahre gewachsen ist, nehmen und wer es versteht kann machen, daß der Nachbar eine Zeit lang sein Vieh nicht einspannen kann. Am Neujahr muß der Bauer in der Frühe 3 Hüften essen und Schnaps dazu trinken, damit er kein Rotlauf bekommt, 3 Schlehenblüten im Frühjahre essen, verhütet die Knochenbrüche und 3 Schlüsselblumen wer ißt, bleibt das ganze Jahr gesund. So viele Hüften man an Neujahr vor Sonnenaufgang anfädelt, so viele Schock Getreide baut man. Im Stalle wird ein Strang Hüften aufgehängt gegen Rotlauf. Geweihte Palmkätzchen werden in die ersten 3 Beete eines Getreideackers gesteckt, 3 Schritte nach einwärts, verhütet Hagelschlag und hilft gegen den Bilmasschneider. Das ist ein böser Geist, der an dem linken Fuße eine Sichel hat und sich damit sein Getreide holt, er schneidet nur die Spitzen ab, welche dann schwarz werden. Das Weihwasser hilft gegen Alles bei Mensch und Vieh.

Warzen vertreibt man damit, daß man eine Speckschwarte nimmt, die Warze damit einschmiert und dann die Schwarte in einen Sarg legt. Verfault die Schwarte, dann stirbt auch die Warze ab. Die schwarze Waldschnecke wird in der gleichen Weise verwendet, nur wird diese an einen Dorn gesteckt; schrumpft die Schnecke, so schrumpft auch die Warze. Mit einer einjährigen Haselnußrute muß man sich einkreisen und wer es versteht, kann aus dem Ofen Unholde oder auch Soldaten herauskommen lassen. Dabei muß er eine Stelle des 7. Buch Mosis lesen, beim Lesen von rückwärts verschwinden die Unholde wieder. Kann dies der Betreffende nicht, so ist er verloren.

Im Hummellande werden an Ostern die Brunnen geschmückt mit Bäumchen, welche mit Bändern und farbigen Eiern geschmückt sind. Bei der Ernte muß vom Getreide, Heu usw. etwas stehen bleiben, auch ein Apfel oder Birne fürs Hülz- oder Waldfrala. Das Waldfrala belohnte die Tugend. Ein armes Mädchen wollte Hochzeit halten, da sie aber ihren Kasten nicht mit Tuch füllen konnte, füllte sie denselben mit Steinen. Unterwegs kam eine alte Frau, das Hülzfrala, und bettelte das Mädchen an, welche ihr gerne von ihrem Hochzeitsschmause mitteilte. Das Hülzfrala wünschte ihr dafür, daß die Steine im Kasten Geld werden sollten, was dann auch zur Freude der braven Braut eintrat. Schlechtes Essen, das ihr

bereitwillig mitgeteilt wird, verwandelt das Hulfzfrala in gutes und belohnt die Freigebigkeit auch sonst; gutes Essen, von dem nichts mitgeteilt wird, verwandelt sie in schlechtes und bestraft den Geiz. Die Holzhauer schlagen 3 Kreuze auf die Holzstöcke, auf diesen dürfen die Hulfzfrala ausruhen, sonst fängt sie der Böse. Das Hulfzfrala kehrte in einem kalten Winter die Mühle nachts auf, die Leute hatten Mitleid und aus Dankbarkeit, damit das Hulfzfrala nicht friere, ließen sie demselben warme Schuhe machen. Das Hulfzfrala kam aber nicht wieder und kehrte die Mühle nicht mehr zusammen. 3 Tage lang hörte man das Frala weinen. Wenn in einem Hause ein Todesfall eintritt, hört man die Klagemutter. Wenn über ein Kind nachts nicht 3 Kreuze gemacht werden, wird das Kind nachts verschleppt und wird dann später eine Wechselbutte.

Über den Weg soll man niemanden gehen, sonst nimmt man das Glück mit. Wenn man im Frühjahr zum ersten Male aufs Pflügen fährt, darf man nicht umkehren, wenn man etwas vergessen hat oder sich umdrehen. Auch, wenn man eine Reise antreten will und man hat etwas vergessen, darf man sich nicht umdrehen oder umkehren. Wenn man jemand ein Stück Brot schenkt, muß man ein Stückchen wieder in den Brotkasten fallen lassen, damit man das Glück nicht mit fort gibt.

Heiraten darf man nur bei zunehmendem Monde wegen der Fruchtbarkeit, nicht am Freitag. Die Braut soll ein Stück Geld, eine Silbermünze im linken Schuhe tragen bei der Hochzeit, damit das Geld nicht ausgeht; die jungen Eheleute bekommen gerne einen Brotleib als Geschenk. Wenn das Brautpaar das Haus betritt, bekommt es je ein Glas Wein, wer zuerst austrinkt, bekommt angeblich die Herrschaft im Hause; auch etwas Brot müssen beide essen, damit das Brot nicht ausgeht. Auf dem Wege zur Kirche darf sich niemand umdrehen, der betreffende stirbt sonst. Am Tage vor der Hochzeit werden viele Häfen, Schüsseln usw. zerbrochen, das bedeutet Glück. Wenn ein Schwein verkauft oder geschlachtet wird, muß der Stall bald ausgemistet werden, damit die kommenden Schweine gesund bleiben.

Kindbettstube!

Eine schwangere Frau darf nicht unter der Waschhänge durchkriechen, da sich sonst die Nabelschnur umschlingt; über keine Pflugschar gehen, da sie sonst das Kind 11 Monate bei sich tragen muß; wenn sie sich wieder dieser Sünde entledigen will, muß sie

einem Mutterpferde aus ihrer Schürze Haber fressen lassen; die betreffende Frau darf durch kein Wagenrad schauen, sonst muß sie während der Geburt sterben. Während der Geburt darf eine andere Schwangere nicht hingehen, sonst trägt sie die Wehen fort. Blutstillung bei der Geburt durch Blutsteine, von welchen etwas abgeschabt wird und mit Wasser getrunken werden muß oder durch Sympathie: schwarze Henne flieg über mein Bein, Gebärmutter werde wieder klein. Einen Löffel voll von eigenem Blute zu trinken, hilft auch oft. In den ersten Tagen darf keine Windel in die freie Luft gehängt werden, auch nicht über Nacht am Ofen bleiben, mit keinem Mangholz gemangt werden, da sonst die Kinder Bauchweh bekommen. Die Mütter dürfen die ersten 6 Wochen nicht in den Keller gehen, da sonst die Kinder furchtsam werden; in den Stall dürfen Kinder nicht getragen werden, da sie sonst Sommerflecken bekommen. Bis die Mutter zum ersten Male in die Kirche geht, muß sie, wenn sie aus der Stube geht, ein Buch oder eine Schere bei sich in der Tasche tragen, damit dem Kinde nichts passiert. Vor der Taufe darf über ein Kind keine Katze springen, sonst wird es ein Lattensteiger; wenn eine Henne darüber fliegt, wird es eine Hexe. Die Kinder sollen bei der Taufe nicht zur Türe, sondern zum Fenster hinausgetragen werden; sonst aber sollen Kinder nicht zum Fenster hinaus, da sie sonst nicht mehr wachsen. Im ersten Lebensjahre sollen die Nägel nicht geschnitten werden, man schneidet sonst das Glück ab; aus dem gleichen Grunde auch nicht die Haare. Die Nägel muß die Mutter abbeißen. Vor der Taufe dürfen die Kinder keinen Brei bekommen, da sie sonst später recht viel essen. Im ersten Jahre darf man keine Kleider flicken, da die Kinder sonst alles später zerreißen, es hält kein Kleiderstoff. Das Taufwasser muß dem Kinde in den Mund gestrichen werden, dann bekommt es kein Zahnweh. Vor offenem Grabe, wenn auf dem Kirchhofe ein offenes Grab ist, soll nicht getauft werden, sonst sterben die Kinder wieder. Wenn 2 Kinder miteinander getauft werden, wird eines davon elend. Wenn ein kleines Kind zum ersten Male in ein fremdes Haus kommt, bekommt es ein Ei, damit es recht bald das Sprechen lerne. Fängt die Henne an zu gackern, fängst du an zu plappern. Das geschenkte Ei muß an den Brei geschlagen werden. Die Pfoten eines Maulwurfes muß die Mutter abbeißen, in ein Fleckchen einnähen und dem Kinde um den Hals hängen, hilft für leichtes Zahnen und für Krämpfe. Bei Krämpfen werden auch das Hemd, die Kleider, was das Kind an hat, verbrannt und die Asche in fließendes Wasser geworfen, dann bekommt das Kind keine Krämpfe mehr.

Wenn der Nabel abgefallen ist, wird er aufgehoben, in kleine Stücke zerschnitten und beim ersten Kirchzuge in der Kirche zerstreut. Die Nachgeburt muß in einen großen Topf getan werden, dann bekommen die Mädchen große Brüste, unter einen roten Apfelbaum vergraben werden, dann bekommen die Kinder rote Backen. Die Nachgeburt wird auch unter der Dachtraufe eingegraben oder unter einem Birnbaume, verbrannt oder in fließendes Wasser geworfen. Eine schwangere Frau soll bei einem Brande nicht in das Gesicht langen, sonst bekommt ihr Kind ein Feuermal.

Wenn jemand stirbt, wird das Waschwasser aufgehoben und, nachdem der Tote aus dem Hause, wird der Topf zerschlagen, jedoch etwas abseits, daß nichts Lebendes über das Wasser geht, der betreffende würde sonst sterben. Die Stühle, auf welchen der Sarg gestanden, müssen umgelegt werden. Wenn jemand im Hause stirbt, muß das Vieh aufgetrieben und der Hund losgelassen werden; derselbe darf nicht bellen, da sonst bald eine andere Leiche nachkommt. Die Blumenstöcke, Singvögel und Bienenstöcke müssen gerückt werden, sonst sterben diese auch. Das Bett, in welchem eine Wöchnerin gestorben, muß 6 Wochen lang alle Tage frisch gemacht werden und darf nicht aufgehängt werden, sonst kommt die Frau wieder. In den Sarg einer im Wochenbette gestorbenen Frau soll man auch nicht weinen, sonst hat sie keine Ruhe. Wenn der Tote aus dem Hause getragen wird, wird der Sarg dreimal gesenkt. So lange der Tote im Hause ist, wachen nachts Nachbarn und Freunde, natürlich wird dabei entsprechend gefüttert. Nach der Beerdigung findet ein Leichentrunke statt.

Feurige Männlein begleiten nachts die Leute heim, dafür muß man ihnen eine Kupfermünze geben; das Geld darf man jedoch nicht mit der Hand hinlangen, sondern mit einem Späne, da man sich sonst die Finger verbrennt.

Die Bauern von Prebitz wollten auf dem Schloßberge nach Schätzen graben und hatten schon eine Geldkiste gefunden, da kam ein Männlein und sagte: Bauern, geht heim, euer ganzes Dorf brennt; schleunigst liefen die Bauern heim, das Dorf brannte zwar nicht, aber, als sie wieder kamen, war die Kiste verschwunden, man sah auch nicht, wo sie gegraben hatten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Schmidt

Artikel/Article: [Beiträge zur Fränkischen Volkskunde. 363-371](#)